

Eine Vision wird Realität

Jubiläum Das einst kaum ernst genommene Kulturhaus Palazzo in Liestal wird heute 40 Jahre alt und ist aus der Baslerbieter Kulturszene nicht mehr wegzudenken.

Clara Ehrhard

Nie hätten sich die Gründungsväter des Palazzo vor 40 Jahren erträumt, wie bedeutend ihr damals noch visionäres Projekt für die Region werden würde. Das Kulturhaus entwickelte sich zu einem festen Bestandteil der Nordwestschweizer Kulturszene.

Niggi Messerli sitzt im Büro des alten Postgebäudes am Bahnhofplatz in Liestal. Um ihn stapeln sich alte Bücher, Flyer; etliche Filmplakate zieren die Wände und Naturfotografien erinnern an die Zeit, in der er selber noch als Fotokünstler auf die Unterstützung von Ausstellern angewiesen war. Die Zeiten haben sich geändert. Heute ist er es, der mit Kuratoren und Kunsthistorikern entscheidet, welche Künstler in der etablierten Kunsthalle eine Plattform bekommen.

Unterstützung vom Bund

Am Anfang war es nur eine Idee: Inspiriert vom österreichischen Beispiel des Forums Stadtpark in Graz, wollte Messerli einen Ort schaffen, an dem Künstler sich ihre Strukturen selber geben. Der Zufall wollte es, dass genau in diesem Zeitraum die Diskussionen um den Abriss des Postgebäudes laut wurden. Messerli war entsetzt von den Plänen, das 1891 vom Bundeshausarchitekt-

Das Jubiläumsprogramm

Das Fest zum Jubiläum des Kulturhauses Palazzo in Liestal findet vom 9. bis 11. Mai statt. Das Kino Sputnik bietet eine Sondervorstellung inklusive Apéro an (heute ab 19.30 Uhr), die Kunsthalle präsentiert ihre Jubiläumsausstellung mit Führungen und Performances, und das Theater zeigt am Samstag ein Bühnenprogramm mit Reden (inklusive Buffet und Barbetrieb). Der Eintritt in sämtliche Veranstaltungen ist gratis. (ceb)
www.palazzo.ch



Die vier Gründer des Kulturhauses Palazzo (von links): Niggi Messerli, Peter Jakob, Christian Schweizer und Niggi Lehmann. Foto: Kostas Maros

ten Hans Wilhelm Auer errichtete Bauwerk abzubauen. So beschloss er, seine Vision eines autonomen Kulturhauses als Alternative zur staatlichen Kulturförderung einzureichen. Obwohl sein Vorhaben vonseiten des Kantons anfangs eher belächelt wurde, überzeugte er den damaligen Bundespräsidenten Hans Hürlimann, und so geschah es, dass der Bundesrat dem Projekt seinen ersten finanziellen Zuschuss gewährte.

Im Jahr 1979 entschied sich Messerli als 28-Jähriger, mit seinen Kollegen Niggi Lehmann, Christian Schweizer und Peter Jakob die alte Post zu kaufen. «Wir haben das Haus gerettet», sagt Messerli stolz. Seit je sind es dieselben vier Aktionäre, die ihr ganzes Herzblut in die Verwirklichung eines Kulturzentrums

inmitten des Baselbiets gesteckt haben. Eine völlig neue Szene zog in Liestal ein.

Von den basel-städtischen Kulturmachern wurden die damals als Exoten angesehenen Herren ignoriert. Ein Kulturzentrum auf dem Land nahm niemand ernst. Das Grundkonzept, ein Haus mit verschiedenen Kulturangeboten zu erschaffen, blieb über die Jahre stabil. Ein Bücherladen, ein Kino, ein Restaurant und Café, diverse Künstlerateliers, die Kunsthalle, ein Jugendsozialdienst und sogar eine Moschee bestehen unter demselben Dach in der fast gleichen Zusammensetzung wie seit dem ersten Tag.

Traditionelle Mittel

Der mittlerweile 68-jährige Messerli und aktive Pensionär

räumt ein: «Mit dem Älterwerden hat sich das Programm des Palazzo geändert.» Wo früher lautstarke Punkkonzerte stattfanden, betreibt das Palazzo heute Kleinkunst. Diese Anpassung führt dazu, dass auch das Publikum altert. Jugendliche werden nicht mehr direkt, sondern nur über die Kooperation mit Schulen angesprochen.

Den digitalen Wandel möchte Messerli nicht vollumfänglich mitmachen. Ausser mit einer Website zeigt das Palazzo wenig Präsenz im Internet und den sozialen Medien. «Es muss nicht immer alles online sein», findet er. Es gehe der Reiz einer Ausstellung verloren, wenn alle Bilder im Internet zu finden sind. Er setzt nach wie vor auf traditionelle Mittel wie Flyer, Plakate und Mundpropaganda, um die Ver-

marktung voranzutreiben. Allgemein findet er es «absurd, dass man Künstlern eher auf Facebook zu einer Ausstellung gratuliert, als mit ihnen zu sprechen, wenn sie im gleichen Raum stehen».

Dennoch wird das Palazzo mit Performances, Installationen und zeitgenössischem Theater dem modernen Anspruch seiner Besucher und Besucherinnen gerecht. So hat es das Kulturhaus geschafft, einen internationalen Bekanntheitsgrad zu erreichen. Zum Beispiel sei das Palazzo in der Berliner Kunstszene schon lange ein Begriff, sagt der gut vernetzte Messerli. Mit zunehmendem Bekanntheitsgrad und auf Ansinnen des Bundes hin erkannte 1990 auch der Kanton das kulturell wertvolle Potenzial und fördert seither in Zusammenarbeit mit dem Palazzo die Kunstvermittlung bei der Jugend.

Neue Prioritäten

Ist die Kulturstadt Basel nicht eine zu grosse Konkurrenz für den in Liestal gelegenen Standort? «Ganz im Gegenteil! Die Nähe zu Basel ist eher ein Vorteil, es kommen viele Interessierte aus der Stadt», erklärt Messerli. Auch die Baslerbieter Bevölkerung schätze es sehr, auf ein lokales Angebot zurückgreifen zu können, welches die zeitgenössische Kunst auf das Land bringe. «Auf dem Land ist man viel freier, hat kürzere Distanzen zur Politik und eine kleinere Konkurrenz», schwärmt der gebürtige Basler.

Mit den Nachfolgern in der Kunsthalle (Michael Babics, Kunsthistoriker, Basel) sowie im Theater Palazzo (Yvonne und Eric Rüttsche, Guggenheim, Liestal) werden automatisch andere Prioritäten gesetzt. Es werde Veränderungen geben – welche Auswirkungen diese haben werden, ist noch unklar.

Klar ist jedoch: Der Hauptkulturveranstalter Palazzo hat sich zu einem Selbstläufer entwickelt, der für Baselland ein Leuchtturm der Kulturvermittlung bleibt.

40 Jahre Palazzo: «Wir waren die Kulturexoten am Bahnhofplatz»

Palazzo-Direktor Niggi Messerli über die Anfänge, die Höhepunkte und die Zukunft des Kulturhauses in Liestal

VON CHRISTOPH DIEFFENBACHER

Im ersten Stock unmittelbar neben dem Gleis 1, wo die durchrauschenden Züge alle paar Minuten die hohen Wände und alten Holzböden zum Erzittern bringen. Hier hat Palazzo-Direktor und Mitbegründer Niggi Messerli sein Büro. So ziemlich alle Geschichte in der Geschichte des Mehrsparten-Kulturbetriebs sind über den Schreibtisch des 68-Jährigen gegangen: Verträge, Abrechnungen, Protokolle, Finanzierungsgesuche, Bewerbungen, Briefwechsel. Unser Gespräch wird ein paarmal unterbrochen: durch ein klingelndes Telefon, eine ankommende Mitarbeiterin und eine Künstlerin, die nach dem Schlüssel zu den Ausstellungsräumen fragt.

Wie entstand eigentlich die Idee, im Liestaler Bahnhof ein Kulturhaus zu eröffnen?

Niggi Messerli: Als junger Künstler und Fotograf wollte ich mit ändern zusammen eine Art Sommerakademie gründen, und wir suchten zunächst in der Bretagne nach einem geeigneten Ort dafür. Dann schauten wir uns im Baselbiet um und hörten, dass die alte Post in Liestal zum Teil leer stehe und zu kaufen sei. Dass wir hier zeitgenössische Kunst als Alternative zu den Museen und zur offiziell geförderten Kunst zeigen wollten, stiess beim Verantwortlichen der Post erstaunlicherweise auf offene Ohren. Zuerst mussten wir eine Aktiengesellschaft gründen. Dafür hat

«Bei der Frage um Subventionen bekamen wir den bürgerlichen Gegenwind besonders zu spüren.»

te jeder der Initianten - Peter Jakob, Niggi Lehmann, Christian Schweizer und ich - 5000 Franken aufzutreiben, beim Hauskauf halfen uns zwei Banken. Wir vier sind heute noch Besitzer des Palazzo.

Gab es Startschwierigkeiten?

Die Anfänge waren harzig, wir eckten an. Zwar waren wir im Städtchen an zentraler Lage, aber wir wurden gleichzeitig auch als Exoten angesehen, die für ein neues, noch ungewohntes Kulturverständnis standen. «Autonom, chaotisch, selbstbewusst», stand auf einem unserer Kleber, der tatsächlich beschlagnahmte wurde. Vor allem das Kleingewerbe in der Nachbarschaft wollte uns mit Unterschriftensammlungen das Leben schwer machen. Provokativ war, als wir einmal ein übergrösses Kubrik-Filmplakat an der Fassade anbrachten. Es gab laute Punkkonzerte, und Eltern sollen ihren Kindern verboten haben, ins Palazzo zu gehen. Uns ging es ja nicht nur um Kultur, sondern auch um gesellschaftspolitische Themen. In unsere Anfangszeit fiel etwa die Anti-AKW-Bewegung. Bei der Frage um Subventionen bekamen wir den bürgerlichen Gegenwind besonders zu spüren, erhielten aber auch Unterstützung der Linken. Die Politik hat uns immer begleitet - sie begleitet uns noch heute.

Hatten Sie Kontakt mit anderen Kulturzentren, die damals entstanden?

Ja, wir tauschten uns aus, besuchten einander. Jedes dieser Häuser hatte eine etwas unterschiedliche Ausrichtung. Anders als etwa das Hirschenegg und die Kaserne in Basel war es uns wichtig, eine Plattform für aktuelle Kunst zu bieten. Nicht für uns Künstler selber, sondern für Kollegen und Kolleginnen, die wir jeweils für Ausstellungen einladen. Von daher entwickelten wir gleich zu Anfang ein Konzept für Kuratoren und Gastkuratoren, denen wir jeweils



Niggi Messerli, Mitbegründer des Palazzo Liestal, sucht nach 40 Jahren nach einer Nachfolgeregelung.

KENNETH NARS

Personelle Wechsel, eine Ausstellung und ein Fest

Das Palazzo verzeichnet zwei personelle Wechsel: Neuer Leiter der Kunsthalle wird «peu à peu» der Basler Kunsthistoriker und Kurator Michael Babics, während das Theater künftig von Yvonne und Eric Rüttsche vom Kulturhotel Guggenheim Liestal geführt wird. Für den Theaterbetrieb wurde dazu ein Übergangsverein gegründet. In der laufenden Ausstellung (bis 19. Mai) widmet sich das Palazzo für einmal sich selbst: Künstlerinnen und Künstler, welche die Geschichte früherer Jahre geprägt haben - darunter John M. Armleder, Corsin Fontana, Mireille Gros und andere -, stellen je ein frühes und ein neues Werk aus. Sie dürften zudem jüngere Kolleginnen und Kollegen vorschlagen, hier erstmals auszustellen. Zusammengekommen ist ein heterogenes Nebeneinander von Werken, die teils bis zu 40 Jahre zurückreichen, und aktuellen Arbeiten aus ganz unterschiedlichen Künstlergenerationen. Vom 9. bis 11. Mai steigt ein grosses Jubiläumsfest. www.palazzo.ch. (CD)

Von der alten Post zum Kulturhaus

Hier wurden jahrzehntelang Pakete umgeladen, Briefe und Zeitungen sortiert und Telefone gestöpselt: Das 1891/92 im Neorenaissancestil erbaute Postgebäude im Bahnhof Liestal erfüllte über 80 Jahre seinen ursprünglichen Zweck. Architekt war der spätere Bundeshausarchitekt Hans Wilhelm Auer. 1977 erarbeitete Niggi Messerli mit drei Freunden ein Konzept für einen Kulturbetrieb. Ein Jahr darauf gründeten die vier die Kulturhaus Palazzo AG, die das Gebäude der PTT abkaufte. Damit war die Alternativkultur im Baselbiet angekommen. Das Palazzo bietet seither Platz für eine Kunsthalle, das Kino Sputnik und ein Kleintheater; eingemietet sind unter anderem ein Buchladen, ein indisches Restaurant, Beratungsstellen, unterm Dach auch Ateliers und eine kleine Moschee. «Erste finanzielle und moralische Unterstützung», wie die Betreiber schreiben, erhielt das Haus vom Eidgenössischen Departement des Innern, und zwar auf Empfehlung des damaligen Bundespräsidenten und CVP-Politikers Hans Hürlimann. Zunächst förderte das Bundes-

amt für Kultur die Kunsthalle direkt - sie konnte sich mit zeitgenössischer, junger Kunst einen Namen schaffen. Darauf erhielt das Palazzo auch regelmässige kantonale Unterstützungsgelder, nicht zuletzt auch für anstehende Renovationen. Im Zusammenhang mit der derzeit laufenden Umgestaltung des Bahnhofplatzes wird mit dem Weiterbestand des Kulturhauses gerechnet. (CD)



Vor 40 Jahren noch umstritten: Der Kleber des Palazzo Liestal. ZVG

freie Hand lassen - das ist heute noch so. So kamen wir früh an namhafte Künstler und Künstlerinnen heran. Heute sind wir in der Kunstszene, die neuen Entwicklungen und Strömungen gegenüber offen ist, mit den Ausstellungen gut präsent.

Gab es andere kulturelle Höhepunkte?

Vor allem die Leute im Theatersaal arbeiteten mit Aufführungen, Lesungen und Konzerten zeitweise sehr erfolgreich. Viel Publikum lockten etwa Rave-Festivals an oder auch Konzerte mit Toni Vescoli, Stiller Has, Stephan Eicher und anderen mehr - da kamen einmal 300 Leute in den Saal, der eigentlich nur für 100 Platz hat. Auch das Kino mit seinem ausgewählten Spezialprogramm wird von Kennern geschätzt.

Und finanziell? Hatte der Betrieb auch schwierigere Zeiten durchzustehen?

Nein, wir passten dann jeweils unsere Löhne an ... (lacht). Mit den Mietentnahmen der Ateliers und der Geschäfte konnten wir unsere Ausgaben in der Regel ungefähr decken. Wir verdienen zwar wenig, aber es ist und war uns immer ein Anliegen, dass die Leute einen Lohn bekommen. Wegen organisatorischer und personeller Fragen gab es aber schon einige Krisensitzungen ...

Wie hat sich die Akzeptanz im Städtchen verbessert?

Das Palazzo begann mit den Jahren auch für die Jungen attraktiv zu werden. Die Lärmklagen hielten sich zunehmend in Grenzen, und die Nach-

«Wir sind noch auf der Suche nach Investoren, die einen Teil der Aktien übernehmen.»

barn gaben ihren Widerstand auf. Als neben der ideellen Unterstützung von Bundesamt für Kultur, Kanton Basel und Stadt Liestal auch die Subventionen für Kunsthalle, Kino und Theater eintrafen, hat uns das geholfen zu überleben. Wir wurden mit der Zeit ernst genommen.

Das Palazzo steht mitten in einem begehrten Planungsgebiet um das Bahnhofareal - wird es sich halten können?

Wir profitieren eindeutig von dieser Entwicklung. Finanziell stehen wir heute - vor allem wegen der relativ hohen Gesamtmietentnahmen - gesund da. Es gibt mehrere Interessenten, die sich an der Kulturhaus Palazzo AG beteiligen wollen, in jedem Fall sollen die kulturellen Angebote sowie die Infrastruktur dazu erhalten und ausgebaut werden. Auf Eis liegen leider unsere Expansionspläne jenseits der Geleise, wo wir eine zusätzliche Liegenschaft für Ateliers kaufen oder betreiben möchten.

Ist Ihre Nachfolge als Direktor des Hauses geregelt?

Noch nicht. Zum einen sind die Modalitäten einer Reduktion meines Arbeitspensums aus Altersgründen sowie jene der übrigen drei Gründungsmitglieder noch nicht geklärt. Wir sind noch auf der Suche nach Investoren, die einen Teil der Aktien übernehmen. Und zum andern ist die Person oder das Team, das Teile der Leitung des Betriebs übernehmen soll, noch nicht gefunden. Mein Nachfolger oder meine Nachfolgerin müsste jemand sein, der oder die neben Erfahrungen und Fähigkeiten im Kulturmanagement auch über juristische Kenntnisse verfügt. Es ist ein toller und vielseitiger Job.

Das Palazzo kommt in neue Hände

Liestal | Nach 40 Jahren übergibt Niggi Messerli Teile seines Lebenswerks

Eine Ära neigt sich dem Ende zu: Niggi Messerli und die restlichen Mitglieder des Palazzo-Verwaltungsrats suchen nach einer Nachfolgelösung für das Kulturhaus in Liestal. Für das Theater und die Kunsthalle steht diese schon fest.

Anna Uebelhart

Im alten Postgebäude haben 1979 Niggi Messerli, Christian Schweizer, Niggi Lehmann und Peter Jakob das Kulturhaus Palazzo in Liestal eröffnet. Die Vision der vier: Einen Raum zu schaffen, in dem Kunst vermittelt werden kann in der Form von Kino, Theater und Ausstellungen. Bevor die Gründungsmitglieder ihre Idee in die Tat umsetzen konnten, galt es, das direkt neben dem Bahnhof gelegene Gebäude kaufen zu können, denn die SBB waren ebenfalls an der leer stehenden Liegenschaft interessiert. Diese entschieden sich letztlich dagegen und Messerli, Schweizer, Jakob und Lehmann kauften das Gebäude für einen Bruchteil des heutigen Gebäudewerts. Gemäss aktuellen Schätzungen liege dieser bei 5,6 bis 8 Millionen Franken, so der Besitzer. Mit dem Kauf war der Startschuss für das Liestaler Kulturprojekt gefallen.

40 Jahre ist es nun her, dass die vier Initianten eine Aktiengesellschaft gegründet und das Palazzo geschaffen haben. Einer von ihnen ist Niggi Messerli. Seit Beginn ist er für die Verwaltung des Kulturhauses zuständig und betreut vor allem die Ausstellun-



Peter Jakob, Niggi Messerli, Niggi Lehmann und Christian Schweizer (von links) knien neben der Mini-Version ihres Palazzos in der «Swissminiatur» in Melide, Kanton Tessin.

Bild zvg

gen in der Kunsthalle. Das Palazzo besteht aus drei Kulturbetrieben: einer Kunsthalle, einem Kino und einem Theatersaal. Diese wurden und werden auch heute noch unabhängig voneinander geführt.

Zwei dieser Betriebe, der Theatersaal und die Kunsthallenleitung, wechseln demnächst ihre Betreiber. Die Kunsthalle übergibt Messerli per 1. Januar 2021 «peu à peu» an den Basler Kunsthistoriker Michael Babics, der als Co-Kurator bereits mit dem Verwaltungsratspräsidenten zusammengearbeitet hat. So zum Beispiel bei der aktuellen Jubiläumsausstellung «40 Jahre Kulturhaus Palazzo», die

noch bis zum 19. Mai in der Kunsthalle zu sehen sein wird (die «Volksstimme» berichtete). Babics wird die diesjährige «Regionale» kuratieren und 2020 das Ausstellungsprogramm massgebend mitgestalten.

Den Theatersaal übernehmen Erik und Yvonne Rüttsche. Das Ehepaar hat im August 2012 bereits das Kulturhotel Guggenheim mit dem dazugehörigen Restaurant Mooi in Liestal eröffnet. Mit dem Theatersaal des Palazzos werden die beiden, gemäss Messerli, ihr Kulturangebot ergänzen und ausbauen.

Das Palazzo wird durch die Mieter, darunter der Buchladen Rapunzel,

zwei Ateliers, eine Moschee und ein indisches Restaurant, zwei Imbisspavillons und die Büros der Jugend- und Sozialberatung sowie durch Staatssubventionen finanziert. «Die entsprechenden Verträge mit dem Kanton werden jeweils erneuert, wenn die vereinbarten Leistungen seitens der Kulturbetriebe und der Kulturhaus Palazzo AG erfüllt sind», erklärt Messerli.

Buchladen statt «Starbucks»

Die Verwaltungsarbeit verrichtet aktuell immer noch Niggi Messerli. Einen Nachfolger für diesen Posten zu finden, sei nicht ganz einfach. Ausser

fachliche Kompetenzen soll dieser nämlich auch ein Verständnis für die Philosophie des Liestaler Kulturhauses mitbringen. «Uns ist es wichtiger, einen Buchladen im Haus zu haben als einen «Starbucks», sagt der Besitzer. Der Mietertrag sei für ihn zweitrangig.

Eine von Messerlis Kernaufgaben sei zum Beispiel die Zusammenarbeit mit den SBB, die mit dem Bahnhofumbau, der zwischen 2019 und 2025 vonstattengehen soll, aktuell ein Thema ist. Durch die Umbauarbeiten müssen die zwei Pavillons entlang des Perrons zwischenzeitlich schliessen, die Terrasse, die zum indischen Restaurant gehört, kann dann nicht genutzt werden. Messerli begleitet ausserdem den geplanten Ausbau des Kino Sputniks, das seit 15 Jahren unter der Leitung von Jonny Maurice steht. Die Vorstellungen seien gut besucht. Im Keller wollen Messerli und Maurice nun einen neuen Kinosaal, das Sputnik 2, einrichten.

Seit anderthalb Jahren sind die vier Initianten des Palazzos nun in kulturinteressierten Kreisen auf der Suche nach Investoren, die einen Teil ihrer Aktien kaufen. Sollte sich jemand für das Palazzo interessieren, der gleichermassen für die Kultur kämpfe, diese nicht für total kommerziell halte und auch die finanziellen Mittel hätte, könnten sich die vier Gründungsmitglieder auch für einen vollständigen Verkauf entscheiden, so Niggi Messerli. In vier bis fünf Jahren wäre er dann froh, es gäbe neue Leute, die das Ruder übernehmen.